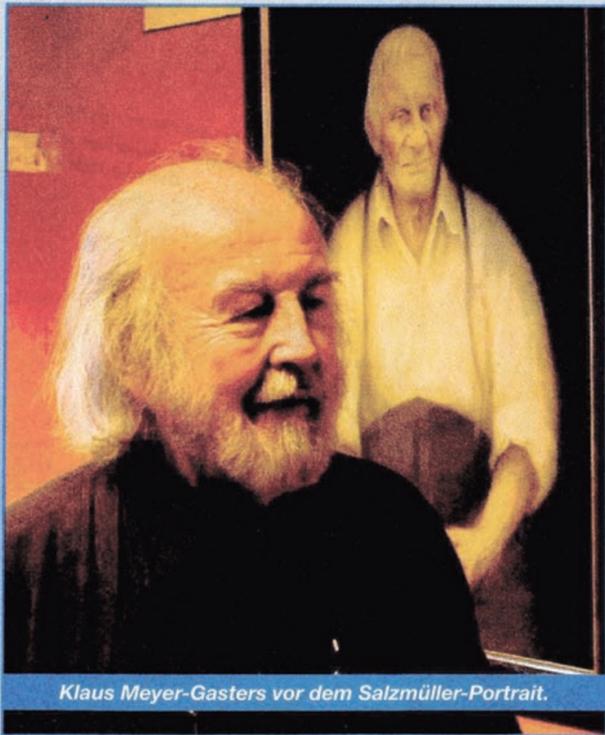


# Aquarelle erlauben Blick in die Seele

Klaus Meyer-Gasters aus Steinau stellt zum 85. Geburtstag seine Werke aus



Klaus Meyer-Gasters vor dem Salzmüller-Portrait.

Für Klaus Meyer-Gasters ist das Malen und Zeichnen eine Leidenschaft. Seine Werke strahlen in großer Leichtigkeit die unerhörte Tiefe des jeweiligen Objektes aus. Sie legen das Innerste von Tieren, Pflanzen und Menschen offen. Zu seinem 85. Geburtstag zeigt Meyer-Gasters eine Retrospektive im Steinauer Brüder-Grimm-Haus, die noch bis zum 27. Februar zu sehen ist.

„Das ist der Bruder meines Opas“ Stolz spricht aus August Schöppner, dem Nachbarn von Klaus Meyer-Gasters in Rabenstein, einem winzigen Ortsteil von Steinau. Hier hat sich Meyer-Gasters vor Jahren niedergelassen, nachdem er sich in Land und Leute verliebt und seine Kunst, auf Kalendern verbreitet, ihm die finanzielle Möglichkeit dazu verschafft hatte. Heute blickt der ehemalige Besitzer der Salzmühle vonsonnen aus einem seiner Ölgemälde auf die Besucher der Werkchau in den Sonderausstellungsräumen des Grimm-Hauses hinab. Auch den alten Klempner aus Ulmbach hat Klaus Meyer-Gasters im Bild festgehalten. Seltsam phantastisch und dennoch so lebensecht nehmen die Portraits aus ihren Bilderrahmen das Geschehen im ehemaligen Amtshaus in Augenschein und zwischen den beiden Portraits fließt das Flüsschen Salz.

Bereits die ersten veröffentlichten Selbstbildnisse, die Meyer-Gasters als 13- bzw. 15-Jährigen zeigen, weisen diese immense Intensität auf. Malunterricht erhielt Meyer-Gasters nie.

Die Frankfurter Städelschule verließ er nach einem Semester wieder.

Denn Meyer-Gasters wollte seinen eigenen Weg in der Aquarellmalerei gehen und das führte zum Zerwürfnis mit dem Professor.

### Entscheidender Rat des Vaters

Es war der Vater, der dem Jungen einen entscheidenden Rat gegeben hatte: Beim Zeichnen mit dem Bleistift nicht radieren, sondern wenn er das Gefühl habe, sich verzeichnet zu haben, auf einem neuen Blatt wieder neu beginnen. Das half, als er später auf Japanpapier zeichnete. Denn von da an war es sowieso mit dem Radieren vorbei.

Klaus Meyer-Gasters erzählt gern die Geschichte von einem berühmten chinesischen Maler, der vom Kaiser beauftragt worden war, einen Hahn zu zeichnen. Nachdem der Kaiser ein Jahr lang auf die Lieferung des schon bezahlten Bildes gewartet hatte, sei er ungeduldig geworden und habe den Maler besucht. Der schuf in wenigen Minuten und völlig mühelos ein meisterhaftes Bild. Der Kaiser sei beeindruckt gewesen und habe den Maler nach der langen Wartezeit gefragt. Daraufhin zeigte dieser dem Herrscher Hunderte von Studien mit Hähnen. Die hatte er im Jahr zuvor gezeichnet, um eine solch überzeugende Darstellung erreichen zu können.

### Eigene Wege auch im Krieg gegangen

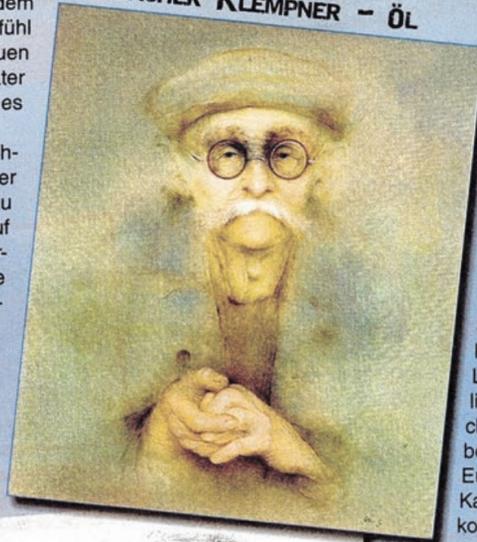
Dass Klaus Meyer-Gasters eigene Wege geht, wird auch an anderen Episoden aus seinem Leben deutlich. So hatte er sich vorgenommen, im Zweiten Weltkrieg einfach nicht zu schießen. Noch heute hat der Maler eine völlig ruhige Hand und ein sehr gutes Auge. So sei er in jungen Jahren eben auch ein erstklassiger Schütze gewesen. Dennoch gelang es ihm, sich während des Krieges als Melder durchzuschlagen und dadurch anderen kriegerischen Tätigkeiten zu entziehen. Einen verständnisvollen Vorgesetzten konnte er davon überzeugen, dass er nach dem Krieg Maler werden wolle, wodurch er der Offizierslaufbahn und damit anderen Aufgaben während des Krieges entging.

Mit dem Zeichenstift hingegen nahm Meyer-Gasters jede Herausforderung an. So zeichnete er im Kohlebergwerk auf einer Tiefe von 1 000 Metern untertage. Als Pressezeichner verfolgte er die Nürnberger Prozesse mit dem spitzen Bleistift. Wieder ging Meyer-Gasters seinen eigenen Weg, denn als im künstlerischen Mainstream das Abstrakte absolut angesagt war, malte und zeichnete er naturalistisch. „Man muss als Maler den Weg gehen, bei dem man am meisten empfindet und bei dem man sich am Selbstverständlichsten ausdrücken kann. Ob naiv, abstrakt oder gegenständlich, für mich ist das Wesentliche bei der Beurteilung eines Bildes, wie stark

die ehrliche Aussage zu spüren ist. Beim Aquarellieren sollte man das gedankliche Wollen ausschalten und sich ganz dem Empfinden und spontanen Erleben hingeben.“

### Tier- und Pflanzenkalender schmücken manches Haus

### ULMBACHER KLEMPNER - ÖL



Die Tier- und Pflanzenportraits von Klaus Meyer-Gasters sind heute vielfach als Kalenderblätter gedruckt und diese Drucke zieren so manches Haus, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika. Und diese Arbeit begann mit einem Apothekenkalender einer Arzneimittelfirma. Auch zu dieser Zeit noch verdienten alle anderen mehr an den Werken, als er selbst. Ein Kalenderangebot im Buchhandel sei damals noch eine richtige Sensation gewesen, erinnert sich Klaus Meyer-Gasters.

Letzten Endes machte die Veröffentlichung seiner Werke mit guten Drucken im Kalenderformat den Künstler bekannt und berühmt in Deutschland, Europa und Übersee. Weil er mit den Kalendern genügend Geld verdienen konnte, sei es auch möglich geworden, sich von Frankfurt zu lösen, um sich in Rabenstein anzusiedeln. Hier hatte er bereits mit seiner Familie Urlaub gemacht, gezeltet, einen Bach gestaut, um darin zu baden, und auch geangelt.

### Familienverlag mit Tochter und Enkelin

Nicht immer war es einfach gewesen, den Lebensunterhalt für die Familie mit den beiden Töchtern durch die Malerei zu bestreiten. Einmal, so erinnert sich Meyer-Gasters, als ein Restaurantbesitzer ein Original nicht bezahlt hatte, verbrachte er den Betrag einfach gemeinsam mit Freunden in eben diesem Lokal. Heute arbeitet Klaus Meyer-Gasters in einem „wunderbaren Familienverlag mit Tochter und Enkelin“.

Eine andere Seite seines Werkes sind die Portraits, Illustrationen, Theaterskizzen und Gerichtszeichnungen. Und da durfte es auch schon mal der markante Hinterkopf von Dr. h.c. Walter Kolb, des Oberbürgermeisters von Frankfurt in der Zeit zwischen 1946 bis 1956, sein. Den veröffentlichte die Neue Frankfurter Presse, für die Meyer-Gasters zeichnete, in einer Fachsingsausgabe.

In seinem ersten kleinen Buch „Skizzen unter der Schulbank“ hatte Klaus Meyer-Gasters charakteristische Zeichnungen von seinen Lehrern am Frankfurter Ziehn-Realgymnasium veröffentlicht und damit für Furore gesorgt. Als er 1947 das Bändchen „Primaner 1943“ herausgab, waren neun seiner 30 Mitschüler im Zweiten Weltkrieg gefallen.

Barbara Kruse



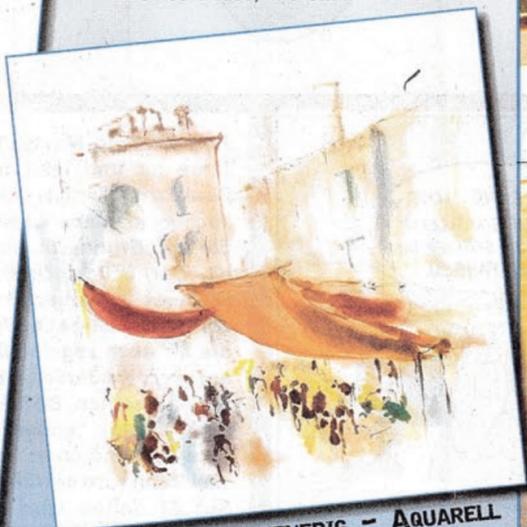
CHINESISCHER HAHN - AQUARELL



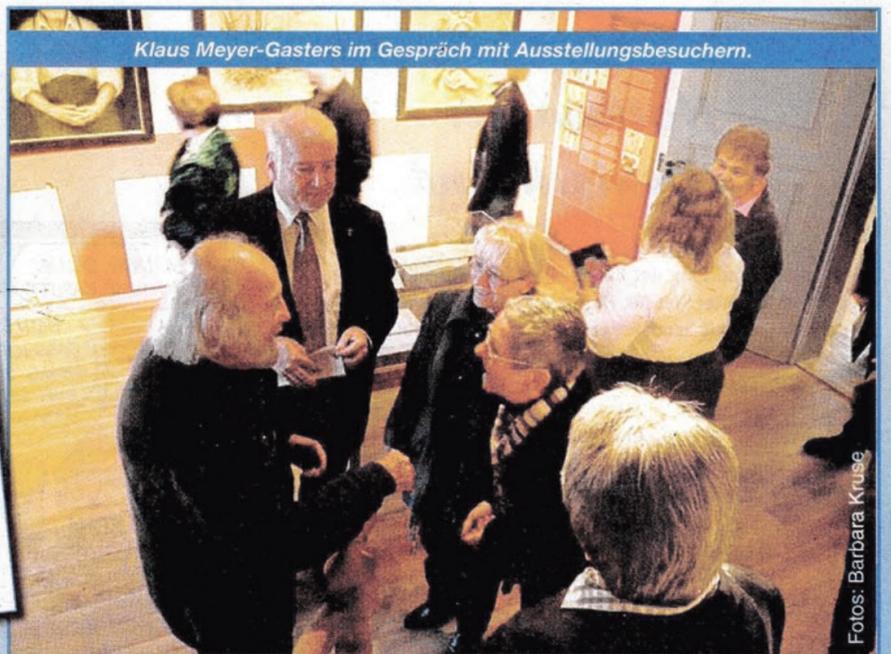
SELBSTBILDNIS



SCHNEELEOPARD



FISCHMARKT IN VENEDIG - AQUARELL



Klaus Meyer-Gasters im Gespräch mit Ausstellungsbesuchern.

Fotos: Barbara Kruse